

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1871

152 (19.12.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-280178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-280178)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstage, Donnerstage u. Sonnabende. Der vierteljährliche Abonnementspreis 2 1/2 M. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. Nr. 3, Langenär. Nr. 16 und Rosenstr. Nr. 25.

Nachrichten

Inserate finden die werthsamste Verbreitung und kosten pr. Zeile 1 gr. — Ausl. 1 1/2 Sgr.

Agenturen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition von Blittner & Winter.
Halle: Hr. Post-Expediteur Münnich.
Zweigenahen: Hr. Post-Expeditionsgehilfe Seimje.
Bremen: Herr C. Schlotte

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 152.

Dienstag, den 19. December.

1871.

Politische Rundschau.

Oldenburg. In der letzten Reichstagsession hatte, wie man sich noch erinnern wird, der Abg. Richter eines dreizehnten Hauptmanns erwähnt, der beim 1. Garde Regiment geführt und mit Gehalt 2c. bedacht werde, aber gar nicht lebendig, sondern als ausgestopfte Puppe existire. Solche „Witze“ sind nicht nach dem Geschmack der unfehlbaren Herren Militärs und die „Militärischen Blätter“ übernehmen es, den „Herrn Pfarrer“, welcher es versucht hat, die Sache auf der Tribüne des Reichstages lächerlich zu machen, zu belehren. Dieser 13. Hauptmann existirt beim 1. Garde-Regiment zu Fuß, wie der 11. Rittmeister bei dem Regiment Garde du Corps wirklich existirt, von welchem Letzteren der „Herr Pfarrer“ keine Ahnung gehabt zu haben scheint. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Der König ist nicht nur Chef dieser beiden Regimenter, sondern auch der Leibcompagnien; Majestät kann nicht persönlich die Compagnie commandiren; es wird also ein 13. Compagniechef, resp. 11. Rittmeister als Commandeur der Leibcompagnie nothwendig, während der König doch das etatsmäßige Gehalt des Compagnie-Chefs bezieht und darüber nach Belieben zum Besten des Regiments verfügt. Als Rittmeister bei den Garde du Corps bezieht der König sogar 83 Thlr. Douceurgelder monatlich. Armer „Pfarrer“, lieber Affessor Richter! — Der Schluß der dem Pfarrer gewordenen Abzanzelung verdient wörtlich wiedergegeben zu werden:

„Es scheint, daß es einzelne Abgeordnete gebe, welche die Erfahrung immer noch nicht darüber belehrt hat, wie es ebenso unflug wie unfruchtbar sei, an den Institutionen der Armee rütteln zu wollen, und die noch immer unter dem Vorwande eines sogenannten „Budgetrechts“, am liebsten selbst die kleinsten Details der militärischen Organisation vor ihr Forum ziehen möchten. Die Spitzen der Armee haben denn doch bewiesen, daß sie etwas mehr von der Sache verstehe, wie die Herren im schwarzen Frack oder Lalar, und wir hoffen im Interesse des geeinigten deutschen Vaterlandes, daß die vermeintliche Omnipotenz der Herren Abgeordneten auf militärischem Gebiete zu den überwundenen Standpunkten gehört.“

— Wie das „Fr. Z.“ erfährt, verweilt im Auftrage des Kriegsministeriums ein Artilleriehauptmann vom großen Generalstabe in **Frankfurt**, um die Einleitung für die Erbauung einer großen Armeepulverfabrik zu treffen. Als Bauplatz für dieses Etablissement sollen die Acker des Heiligengeist-Hospitals zwischen den Röderhöfen und dem Main auszuweisen sein.

Correspondenzen und Notizen.

— Die in der Stadt Oldenburg, wenn auch nur vereinzelt, auftretende **Pockenkrankheit** hat den städtischen Behörden Veranlassung gegeben, Maßregeln zu ergreifen, einer möglicherweise stärkeren Verbreitung derselben nach Kräften entgegenzutreten und durch die Herstellung eines Pockenkrankenhauses dem Uebelstande abzuwehren, daß einzelne Krankheitsfälle in Privathäusern die Anstrengung in weiteren Kreisen herbeiführen und das Geschäftsleben der Stadt

in höchst störender Weise berühren. Der alte Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung die Kosten zur Einrichtung eines Pockenkrankenhauses in dem östlichen Geflüstalle vor dem Haarenthore bewilligt, nachdem von Seiten Sr. K. Hoheit dem Großherzoge die erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt waren. Im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitale fehlt zur Aufnahme der Pockenkranken nicht nur der erforderliche Raum, sondern die Placirung derselben ist auch in so fern unthunlich, als schon jetzt mehrere der dort befindlichen an andern Krankheiten leidenden Personen auch von der Pockenkrankheit angesteckt sind. Diefelbe tritt bis jetzt ziemlich gelinde auf, so daß Sterbefälle nur bei zwei Erkrankten eingetreten sind, wobei auch andere Zufälle mitgewirkt haben mögen. Im ganzen mögen in der Stadt etwa 15 Erkrankungsfälle vorgekommen sein, wovon 10 Kranke im Hospitale, die übrigen privatim gepflegt werden. Das Angebot des Hrn. Proprietär Neuhaus, eines seiner an der Catharinenstraße belegenen Häuser der Stadt als Pockenhospital zu verkaufen, wurde nicht als annehmbar gefunden. Wie sehr selbst von ärztlicher Seite die Symptome der Krankheit oft verkannt werden, beweist auch wieder ein Beispiel in der Kurwidstraße, wo das Kind des Schuhmachers Imstoffe von einem oberflächlich beobachtenden Arzte als pockenkrank erklärt und sofort die das Haus absperrende Pockentafel aufgehängt wurde. In diesem Hause wohnen eine Anzahl Gewerbetreibende, mit denen man sofort die Geschäfte abbrach und die dadurch eine große Einbuße erlitten, bis die Consultation des Hrn. Physikus Dr. Meyer ergab, daß das Kind nicht an den Pocken, sondern an einem höchst unschuldigen und ungefährlichen Ausschlage über dem Auge litt. Die ärztliche Gewissenhaftigkeit sollte in solchen Fällen doch etwas strenger gehandhabt werden und wenn der Arzt vielleicht aus Furcht für seine eigene Person eine eingehende Untersuchung scheut, so sollte er sich lieber auf eine Zeit lang auf Reisen begeben, als sich selbst und andern Leuten durch oberflächliche Beurtheilungen zu schaden.

— Dem Vernehmen nach wird im Januar von der hier garnisonirenden **Infanterie** nur etwa die Hälfte nach Frankreich abgehen und auch der größere Theil des Officiercorps hier verbleiben.

— Die **Oldenburger** Garnison zählt augenblicklich über 300 Mann Cavallerie.

— Herr **Orgelbauer Schmidt** hies. verschaffte uns gestern Gelegenheit, die von ihm und seinen in ihrem Kunstfache gleichfalls schon sehr tüchtigen Söhnen erbaute Orgel für die Kirche in Wilhelmshafen in Augenschein zu nehmen und einigen Vorträgen unseres bewährten Orgelmeisters, des Hrn. Musiklehrers Sattler, beizuwohnen. Das Werk hat in der Behausung des Erbauers, wegen des beschränkten Raumes, noch nicht in seiner ganzen Vollendung aufgestellt werden können, aber trotzdem ist dessen Leistungsfähigkeit sowie die äußere elegante Ausstattung eine so gelungene, daß wir der Gemeinde, in deren Kirche das Kunstwerk aufgestellt wird, dazu gratuliren können. Der Orgelbauer gehört zu denjenigen Künstlern, die selten Gelegenheit haben, ihre Werke der öffentlichen Beurtheilung in weiten Kreisen zugänglich zu machen, da die Aufstellung und Aus-

stellung derselben nur mit großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist, desto mehr muß es aber Pflicht der Presse sein, auf Verdienste, die in der Stille erworben werden, aufmerksam zu machen. Herr Schmidt wird jeder Zeit bereit sein, den sich für sein Werk Interessirenden damit bekannt zu machen, da es, eher fertig geworden als der Kirchenbau, noch eine Zeit lang hier aufgestellt bleiben wird. Die von der preussischen Regierung ausgeschriebene Concurrenz hatte 25 Bewerber auf die Beine gebracht; um so mehr Vergnügen muß es dem Erbauer bereiten, einen so ehrenvollen Auftrag erhalten und ausgeführt zu haben.

— Im **Theater** ging vor. Donnerstag nächst einer „**Parthie Biquet**“, worin Herr Köth in der Rolle des Chevalier wiederholt brillirte und gerufen wurde — eine allerliebste Novität „**Norddeutsches Strafrecht**“ über die Bühne. Bei hoffentlich baldiger Wiederholung können wir den Freunden gemüthlichen und dabei nicht erzwungenen oder übertriebenen Humors das Stück aufs beste empfehlen, zumal bei dem müßerhaften Zusammenspiel unserer ersten und beliebtesten Kräfte, der Herren Berninger, Salomon, Dietrich, Werner und der Damen Fräulein Zabel, Frau Dietrich, Fräulein Cramer. Das Sujet ist originell und dabei doch dem Leben entnommen. Ein alter Herr Sorgenlos hat eine Tochter und eine Nichte, beide sind natürlich heirathsfähig; zwei Liebhaber, der Redacteur der „**Hummel**“ und der Staatsanwalt, die trotz vieler Collisionen in Geschäftssachen, in intimer Freundschaft leben, umflattern sie; der Redacteur verschafft sich Zutritt, der alte Sorgenlos will aber nichts von ihm wissen, als er erfährt, wer er ist und was er treibt, mit einem Wanne, der so mit aller Welt im Streite liegt und sogar schon oft im Gefängnisse saß, will er nichts zu thun haben, obgleich der alte Redactionsdiener die Sache damit entschuldigt, daß es die natürliche Bestimmung einer Hummel sei, zu „brummen“. Der Redacteur sagt dem Alten, er würde dafür sorgen, daß Herr Sorgenlos von jetzt an bei jedem Schritte seines Lebens selbst über einen Paragraphen des Strafgesetzbuchs stolpere. Die eigentliche Pointe des Stückes liegt darin, daß dies nun auch in ununterbrochener Reihenfolge geschieht. Der Alte öffnet zuerst arglos einen Liebesbrief des Redactors an die Nichte; darauf sieht aber nach S. 240 so und so viel Strafe; er erschrickt und geht ins Redactionszimmer, um Aufklärung zu erhalten und sich zu rechtfertigen; der Redacteur zeigt ihm die Thüre, der Alte geht nicht gleich, ist also wieder einer Uebertretung schuldig; er führt einen Stockregen, der auch verboten ist; seiner Nichte verbietet er, in die Kirche zu gehen, weil sie dort mit dem Redacteur zusammentreffen will; die Nichte meint: aber Onkelchen, die Kirche ist doch ein ganz anständiges Local!“ Da das Strafgesetzbuch auch denjenigen bestraft, der einem Andern die Ausübung seiner religiösen Bedürfnisse untersagt, so sitzt der Alte wieder fest und verurtheilt schließlich, als der Staatsanwalt kommt, in seiner Herzensangst auch noch seinen Namen: er heiße Meier, was wiederum gegen das Strafgesetzbuch verstößt. „Auf diese Weise komme ich noch an den Galgen!“ ruft der Alte verzweiflungsvoll aus. Würde gemacht giebt er endlich die Einwilligung, zu beiden Heirathen

und Alles löst sich in Wohlgefallen auf. Den Darstellern dankte ein lauter Applaus und Hervorruf.

— Nr. 148 der Nachrichten bringt einen Artikel vom Herrn Lehrer Johannes K. Hoffmann in Hatten über die beabsichtigte Reform des **Grunderbrechts**. In diesem Artikel behauptet Herr Hoffmann, daß unter den die Landwirtschaftsversammlung der Abth. Warburg-Sünthausen, Hatten-Dötlingen und Wildeshausen (welche letztere jedoch nicht vertreten war), besucht habenden 90—100 Personen viele Abfindlinge gewesen seien. (Es waren vielleicht 12—15 Abfindlinge da, aber diese waren, weil sie fast ohne Ausnahme in eine andere Stelle hineingeheiratet hatten und dadurch selbst zum Grunderben geworden waren, nicht als Abfindlinge anzusehen.) Ferner behauptet er, daß diese Versammlung mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität die Resolution angenommen habe: „Die Versammlung erklärt sich entschieden gegen jede Aenderung des Grunderbrechts“ diese Behauptung ist irrtümlich, vielmehr war die Versammlung der Ansicht, die Herr Oberregierungsrath Hofmeister bereits in Quakenbrück mitgeteilt hat, daß der Grunderbe wohl 30% abgeben könne, jedoch 70% erhalten müsse. Wenn Herr Hoffmann sagt, daß in dem Protokolle, das er verfaßt habe, sowie in der Debatte diese 30 bis 70% mit seiner Silbe erwähnt seien, so hat er solches nicht gehört oder nicht hören wollen. Das Protokoll hat er nicht, wie es in der Ordnung gewesen wäre, der Versammlung vorgelesen, also kann man nicht wissen ob er es in oder nach der Versammlung verfaßt hat. Was Herr Hoffmann mit seinen lateinischen Sätzen sagen will, weiß ich nicht, ich verstehe sie nicht, glaube auch nicht, daß viele Leser der Nachrichten sie verstanden haben, er hätte besser gethan wenn er sich deutsch und jedem verständlich ausgedrückt hätte.

Ein in der Ritttrummer Versammlung anwesend gewesenes Mitglied der Landwirtschafts-Gesellschaft Abth. Hatten-Dötlingen.

— Das ununterbrochene **Steuerzahlen**, ein Krebsgeschaden am Geldbeutel des Volkes, hat mitunter obenbrein recht unangenehme Folgen, zumal wenn man die Steuererheber oder Anlager den Mißmuth der sehr erklärlichen Apathie gegen das Steuerwesen überhaupt entgelten läßt. Einen sehr wenig empfehlenden Eindruck machte — nach der Gerichtszeitung — das Benehmen einer unter der Anklage der Beamtenbeleidigung in Berlin vor Gericht erschienenen Frau Ida Siegmann, geborene Samuel. Die Dame, Inhaberin eines Geschäftes in der Friedrichstraße, und dem Anscheine nach die Oberherrschaft in diesem, sowohl wie in in ihrem Hause führend, fand sich eines Tages in der Servistafel im Rathhause ein, um rückständige Communalsteuern zu entrichten zu deren Bezahlung sie durch einen Mahnzettel aufgefordert worden war. „Wo ist denn der liebenswürdige Beamte, der den Mahnzettel gebracht hat?“ fragte sie, während sie das Geld auf den Tisch zählte und sehr laut und aufdringlich verlangte, daß man sie sogleich abfertigen solle. Die Beamten verboten sich das laute und unpassende Benehmen der Angeklagten und machten ihr bemerkt, daß zunächst diejenigen Personen, welche vor ihr erschienen waren, abgefertigt werden mußten. Als man ihr endlich den Steuerbetrag abnahm und Quittung ausstellte, verlangte der betreffende Beamte von der Frau Siegmann auch noch die 4 gr. als Gebühren für den Mahnzettel. „Auch noch vier Silbergroschen?“ rief die Angeklagte, indem sie das Geld auf den Tisch legte. „Warum nicht! Solche Beamte, wie Sie sind, fertige ich alle Tage an meiner Thüre mit einem Groschen als Bettler ab!“ — In diesen Worten ist die incrimirte Beleidigung gefunden worden.

Die Angeklagte bestreitet, jene Aeußerung gethan zu haben, sie will nur, als man die 4 gr. von ihr verlangte, gesagt haben: „Darauf kommt es mir auch nicht an, ich gebe ja so oft einem Bettler einen Groschen, der vielleicht auch mal Beamter gewesen ist, wie Sie.“ Sie beschreibt die Situation derart, daß sie sich im Laden ihres Geschäftes befunden habe, als der Steuerbeamte eingetreten; es seien viele Kunden da gewesen und deshalb habe sie den Beamten nicht abfertigen können. „O, meine Herren!“ ruft sie betheuernd aus, „wir haben ein sehr schönes Geschäft und viel zu thun; mein ar-

mer Mann hatte den Tag auch so viel zu thun, sonst wäre er hingegangen, die Steuern zu bezahlen. Glauben Sie nur, mein Mann konnte nicht — ach, das ist ja ein Engel von Mann!“ (Diese Schmeichelei ließ sich der zur Assistenz seiner Frau im Saale anwesende Gatte gern gefallen). Weiter fuhr die Angeklagte sodann mit sehr gefäuliger Zunge fort: „Es ist Alles wahr, so wie ich es sage,“ und dann betheuerte sie die Wahrheit ihrer Worte in einer geradezu widerlichen Weise. „Seim Gott Israels!“ rief sie, „ich rede die Wahrheit; ich will gleich kriegen auf der Stelle die schwarzen Blattern, meine Kinder sollen alle sterben, wenn nicht Alles ist wahr, wie ich sage.“

Trotz dieser fürchterlichen Schwüre wurde die Behauptung der Anklage durch drei Zeugen erwiesen, so daß der Gerichtshof das Schuldig über die Angeklagte aussprach, aber mit Rücksicht auf die den Frauen im Allgemeinen, der Dame Siegmann aber insbesondere eigenen Erregtheit und den Mangel an Ueberlegung, mildernde Umstände annahm und deshalb nur auf eine Geldbuße von 10 Thalern erkannte.

— Aus der **Franzosenzeit** bringt das bereits so viel gelesene, genial redigirte und künstlerisch prächtig ausgeführte „Neue Blatt“ in seinem von einem Landwehr-Dräger geschriebenen Aufsatz: „Friedliches Garnisonleben in Kriegzeiten“ folgende anziehend-humoristisch gehaltene Episoden aus dem Standquartier einer norddeutschen Stadt.

„Eines Nachts traf ein großer Transport französischer Offiziere ein, die wir auch noch unter unsere Obhut nehmen sollten. Unser Rittmeister hatte Mühe, die hin- und herzapfelnden Herren auf dem Marktplatz, wo sie ihm überliefert wurden, nur einigermaßen in Reihen zu ordnen, um beim Verlesen ihrer Namen sie übersehen und sich vom richtigen Vorhandensein Aller überzeugen zu können. Die zahlreichen Kisten und Koffer, welche sie als Gepäck mitgebracht, wurden inzwischen bei Seite gelegt und die dabei postirten Dragoner hatten die Instruction, Niemanden an diese Sachen heranzulassen, bis es befohlen werde. Als nun dennoch einer der französischen Offiziere zwischen den Koffern herumstöbern wollte, herrschte der zunächststehende Dragoner in seiner plattdeutschen Mundart ihn an: „Marsch, up Ihren Platz!“ und als der Offizier, der zufällig einiges Deutsch verstand, mit Selbstgefühl erwiderte: „Aber ich bin Offizier!“, „Dat is mi ganz een Dohn, min Jung, ob Du nun Offizier wäst büst, oder süs wat; nu büst Du Kriegsfangner un id sät Di: mak dat Du wegstummst — Marsch!“ — worauf der Franzose es auch für gerathen erachtete, sich rückwärts zu concentriren.

Von dem trocknen Gleichmuth übrigens, den unsere norddeutschen Mannschaften zufälligen und unerwarteten Vorfällen gegenüber zu bewahren pflegen, haben wir auch sonst manches Beispiel. Ein Dragoner stand Schilowache vor einem großen Militairgebäude und machte vor jedem ein- und ausgehenden Offizier pflichtschuldigst die Honneurs; von einem höheren Militairbeamten aber, dessen Uniform er nicht kannte, nahm er gar keine Notiz und als dieser ihn verweisend fragte, weshalb er das Gewehr nicht schulterte, antwortete der Dragoner mit Kopfschütteln ganz gelassen: „För'n Fienbahrner wart nix makt!“ In einer andern Garnison begegnete ein Wehrmann, meist noch in Civilkleidern und beladen mit den übrigen Uniformstücken und Waffen, die man eben vertheilt hatte, einem dort stationirten General, war aber so tief in Betrachtungen versunken über die Veranordnungen, die er mit Hilfe all der ihm übergebenen bunten Sachen mit sich selber vornehmen sollte, daß er des Gesträngens gar nicht gewahrte. Der General aber hielt sehr darauf, daß jeder Soldat dorfürstgemäß Front vor ihm machte, rief den Wehrmann an und fragte ihn: „Wißt Ihr denn nicht, wer ich bin?“ — „Ne!“ war die gleichgültige Antwort. „Ich bin hier der stellvertretende General!“ — „So?“ meinte der Wehrmann, „na, denn geit Se dat bäter als mi!“ und trollte sich ruhig weiter, während dem General nichts übrig blieb, als über die tiefe Wahrheit des erhaltenen Bescheides nachzudenken. Ausschließlich zur Bewachung der französischen Gefangenen commandirt, war die Schwadron ohne Pferde. Auf die Frage, Wo habt ihr denn eure Pferde? gab man die pfiffige Antwort: „All dod schaten!“ Wir brauchen keine, wir sind von der Marinecavallerie. „Von welchem Regiment seid ihr denn?“ „Wir sind preussische Landwehr-

schwadronenr!“ Als der Rittmeister einmal schrie: „Zus Dreiteufelnamen, so haltet doch das Maul!“ da guckte die umstehende Jugend bedenklich nach der Cocarde des Gesträngens und zog sich einige Schritte mit dem Bemerkten zurück: „Donnerwetter, das ist ein Preuße — der ist grob!“

— Ueber den **plötzlichen Tod** des Abgeordneten Kreisgerichtsrath Kraemer aus Torgau wird der „Diagob. Ztg.“ von dort berichtet: Bereits bei seiner Abreise zur Eröffnung des Landtags in einem hohen Grade unwohl, fühlte er in Berlin eine Zunahme des Uebelbefindens und begab sich am 1. December, Freitag, auf die Rückreise mittelst der Eisenbahn, zunächst bis Herzberg, wo er spät am Abend den Postwagen bestieg. In diesem hatte er sich anfangs mit den übrigen Passagieren unterhalten, als er, etwa eine Stunde Weges vor Torgau, das Gespräch abbrach und sich in die Ecke des Wagens zurücklehnte. Die Mitreisenden waren in dem Glauben, daß er eingeschlafen sei, und setzten ihm die herabgefallene Mütze wieder auf den Kopf. Als seine beiden Töchter, welche er von seiner Rückkunft telegraphisch benachrichtigt hatte, gegen 2 Uhr des Morgens an dem Torgauer Postgebäude die aussteigenden Passagiere fragten ob nicht mit ihnen ein Herr angekommen sei, wird dieß bejaht und hinzugefügt, daß derselbe in einer Ecke des Wagens schlafend liege. Leider fanden die Töchter den Vater als eine Leiche wieder. Der Verstorbene zählt etwa 65 Lebensjahre.

Großherzogliches Theater in Oldenburg.
Siebente Vorstellung in der fünften Serie.

Dienstag, den 19. December 1871.

Der Störenfried.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Eisenbahnzüge in Oldenburg.			
	Morgens.	Mittags.	Abends.
Nach Bremen . . .	8. 40	2. 30	8. 15
in Bremen . . .	9. 55	3. 45	9. 30
Nach Wilhelmshafen und Jever . . .	8. 43	2. 35	8. 15
in Wilhelmshafen . . .	10. 15	4. 7	9. 47
in Jever . . .	10. 34	4. 26	10. 6
Nach Leer . . .	8. 10	2. 20	8. —
in Leer . . .	9. 35	3. 47	9. 19
Von Bremen . . .	6. 50	1. —	6. 40
in Oldenburg . . .	8. —	2. 10	7. 50
Von Wilhelmshafen . . .	6. 20	12. 26	6. 10
in Jever . . .	5. 58	12. 5	5. 48
in Oldenburg . . .	7. 50	2. —	7. 40
Von Leer . . .	6. 53	12. 35	6. 30
in Oldenburg . . .	8. 26	2. 20	8. —

Anzeigen. Holzverkauf.

Der Proprietär Dehe zu Westerheide läßt am **Donnerstag und Freitag, den 21. u. 22. Decbr. d. J.**

Mittags präcise 12 Uhr an, in seinem bei Linswege belegenen Busche **Sielstrob**, 5 Minuten von der Chaussee entfernt,

600 größtentheils schwere Eichen und Buchen auf dem Stamm, von bedeutender Länge, zu den schwersten des Ammerlandes gehörend, Schiffs-, Mühl-, Bau- und Wagenholz, auch Eisenbahnschwellen, mehrere Eichen auf dem Stamm für Drechsler und Tischler passend, einige Ellern, sowie auch mehrere Fuder Brennholz und Erbsensträucher öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer verammeln sich in **Meinen Wirthshaus** zu Linswege.

Westerheide, 1871 Nobbr. 24. **H. Ohmstedt.**

Alle Sorten guter Polster-Möbel, Mahagoni-Sophas mit echt vollem Damast-Überzug von 18 Thlr. an, empfiehlt **C. Knoke.**

Als passend zu **Weihnachtsgechenken** empfehle ich eine Parthie wollene Schawlücher, Seelenwärmer, Pulswärmer, Kinderstrümpfe, Unterzieheuge zu den billigsten Preisen, sowie Baumwollzeug, Drucktatten, Flanell in bester Waare.

G. Schulte, Achternstr. 7.

Öffentlicher Holzverkauf.
Zwischenahn. Der Hausmann
Gerd Ficken zu Aschhausen läßt am
Freitag, den 5. Januar 1872,
Mittags präcise 12 Uhr auf,
unmittelbar bei seinem Hause:

ca. 200 Eichen auf dem Stamm,
altes schweres Holz, theils von
bedeutender Länge,
vorzügliches Schiffs-, Ziel-,
Mühl-, Bau- und Wagenholz,
öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz gehört zu dem schwersten
des Ammerlandes, es befindet sich
auf festem Boden am Hauptwege
in Aschhausen, unweit der Chaussee,
und kann die Abfuhr daher leicht
und zu jeder Jahreszeit geschehen.
Liebhaver versammeln sich in Ver-
käufers Hause.

Heinje.

Zwischenahn.

Holzverkauf.

Der Hausmann J. Schumacher zur Aue
läßt am

Freitag, den 29. December d. J.,
Mittags 12 Uhr auf,
unmittelbar bei seinem Hause:

ca. 200 lange, schiere Eichen auf dem
Stamm,
theils sehr schweres Holz,
Schiffs-, Ziel-, Mühl-, Bau- und Wagen-
holz, sowie zu Eisenbahnschwellen geeignet,
ferner ca. 30 lange schiere Erlen und
Eichen auf dem Stamm,
auch 1 schwere Buche
öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, unmit-
telbar am Hauptwege in Aue und kann die
Abfuhr daher leicht geschehen.

Liebhaver versammeln sich in Verkäufers
Hause.

Edeleucht. Ich mache hierdurch bekannt, daß
ich den Rechnungsführer Hohorst in Zwischenahn mit
der Erhebung, bezw. Vertreibung der den Beneficial-
erben des verstorbenen Rechnungsführer Vohn hies-
schuldigen Kauf- und Forderung, Zinsen, Gebühren etc.,
beauftragt habe und ersuche die betreffenden Debitoren,
im Laufe dieses Monats an denselben Zahlung zu
leisten.

G. Götting, als weil. Vohn
Kinder Vormund.

Der für die minderjährigen Kinder des weil.
Hausmann Chr. Carlens zu Werleshe am 20. und
21. Decbr. bereits annoncierte Verkauf, findet Um-
stände halber, vorläufig nur am **Mittwoch**, den
20. Decbr. statt und wird dann mit dem Ver-
kauf des Viehes begonnen werden.

H. Willers.

C. Knoke, Sattler und Tapezierer,

Altmarktstraße Nr. 7.

Empfehle sein Lager fertiger Kutsch- und Ar-
beitsgeschirre, Sattel, Reitdecken und Zäume. Alle
Sorten Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen. Schaufel-
pferde, Reisetaschen für Herren und Damen, diverse
Sack- und Reisetaschen von 1 Zhr. an. Schul-
taschen und Tornister für Knaben und Mädchen von
25 gr. an, Hosenträger, läd. Stulpen, Portemonnaies
und Brieftaschen etc. etc. — Gefäße Weihnachts-Ver-
arbeiten, als Teppich, Fuß- und Rückentissen, Reisetaschen,
Hosenträger etc. werden schnell angefertigt. Auch sind
solche jederzeit bei mir fertig zu kaufen. Auswärtige
Aufträge werden prompt effectuirt.

Arbeiterbildungsverein.

Loose zum Tannenbaum der diesjährigen
Weihnachtsfeier (am 1. Festtage im Lindenhofe)
à 2 1/2 gr. sind für Mitglieder und Vereinsfreunde
bis 23. d. M. bei Herrn Buchbinder v. Seggern
in der Ritterstraße, und Abends im Vereinslokal zu
haben.
Der Vorstand.

Im Hause bei der Frau Wittve Suhr.
Markt 23.

Aus einer

Concurs-Masse

wurde mir ein noch auf's reichste sortirtes

Herren- u. Knaben - Garderobe - Lager

zum schnellen Verkauf übergeben.

Um das Lager, bestehend aus den feinsten bis zu den einfachsten Winter-Paletots, Jaquets, Stoff-
und Tuchröcken, Joppen, Beinkleidern und Westen, Schlafrocken, Arbeits-Anzügen etc., in kürzester Zeit voll-
ständig aufzulösen, sind die Preise so enorm billig gestellt, als Winterpaletots von 5 Zhr. an, Hosen und
Westen von 3 Zhr. an, Schlafrocke von 2 1/2 Zhr. an, Joppen von 2 Zhr. an, etc., so daß gewiß Nie-
mand mein Local unbefriedigt verlassen wird.

Wer daher billige und gute Winter-Garderobe kaufen will, bemühe sich nach
Markt 23.



Eine sehr gute erhaltene vierstellige Chaise
steht zu verkaufen. Näheres im Hause
des Festungsbaudirectors, eine
Treppe, in **Wilhelmshaven**.

Oldenburg. Da ich das Geschäft mit neuen
Instrumenten hier nicht mehr betreiben will, so ver-
kaufe ich die noch am Lager befindlichen zu bedeutend
heruntergesetzten Preisen:

1 Irmlerschen übersaitigen Stutz-
Flügel für 350 Zhr. (sonst 380
Zhr.),

1 do. Pianino für 230 Zhr. (sonst
250 Zhr.),

1 Güttschow'sches Pianino für 210
Zhr. (sonst 230 Zhr.),

F. Syvarth, Wählstr. 5.

NB. Außerdem großes Lager von gebrauchten
Instrumenten.

Als

Vortreffliches Weihnachtsgeschenk!

empfehlen wir:

Große Hans = Bilder = Bibel

Altes und Neues Testament.

Mit 300 Holzschnitten nach Julius Schnorr.
Preis 5 Zhr.

Bärlmann & Gerriets, Staust. 19.

Zum Festbedarf

empfehle ich feinstes Weizenmehl in verschiedenen
Sorten, neue und vorjährige Smyrna- und Mus-
catel-Nosinen, neue Corinthen, Succade, can-
dirte Orangehaalen, Citronen etc.; frischen
Geest;

Parafin-Weihnachtslichte ganz billig.

Wall-, Hasel- und Parafin-, große Cath-
Pflaumen, Clemes- und Malaga-Feigen, Krach-
mandeln, Trauben-Nosinen etc.

J. B. Harms,

Haarenstraße 3.

Zu Festgeschenken empfehlen wir folgende Werke
in Pracht-Einband noch besonders:

Beumer, Naturgeschichte, 1 Zhr. 25 Sgr.

Davidis Kochbuch, 1 Zhr. 7 1/2 Sgr.

Weber's Weltgeschichte, 5 Zhr. 5 Sgr.

Nebau, Naturgeschichte, 4 Zhr. 10 Sgr.

Winterfeld, Vicharzneibuch, 1 Zhr. 25 Sgr.

Winterfeld, Geschichte des Krieges, 1 Zhr. 12 Sgr.

Bärlmann & Gerriets, Staust. 19.

Feines Auszug-Mehl, Pfd. 2 1/2 gr., 13 Pfd.
für 1 Zhr. sowie ff. Dampfmehl Pfd. 2 1/4 gr.,
14 Pfd. für 1 Zhr.

J. G. Dreyer,

Rosenstraße.

Süße und bittere Chocolate in feiner, frischer
Waare.

J. G. Dreyer,

Neue cath. und luth. Pflaumen, Trauben- und
Muscat-Nosinen, Corinthen, Clemes- und Malaga-
Feigen, Krachmandeln, Wall- und Haselnüsse,
Citronen, Succade, Orangeat, sowie alle Ge-
würze in frischer Waare.

J. G. Dreyer,

Rosenstraße.

Weißes leinene

Taschentücher

in allen Größen, zu en gros-Preisen, empfiehlt
Franz Müller, Ritterstr. 10.

Getrugene Kleidungsstücke kauft und verkauft.
C. Grummel,

Langestr. Nr. 1.

Besonders vortheilhafte Glücksofferte.

„Glück und Segen bei Cohn!“
Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-
Lotterie von über

1 Million 695,000 Thaler

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist neuerdings
widerum durch Gewinne bedeutend vermehrt,
sie enthält nur 54,500 Loose, und werden in
wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende
Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 Gewinn
event. 100,000 Thaler, speciell Zhr. 60,000,
40,000, 20,000, 16,000, 12,000, 10,000,
2 mal 8000, 3 mal 6000, 4 mal 4800,
1 mal 4400, 5 mal 4000, 5 mal 3200,
7 mal 2400, 21 mal 2000, 4 mal 1600,
36 mal 1200, 102 mal 800, 6 mal 600,
4 mal 480, 206 mal 400, 256 mal 200,
6 mal 120, 375 mal 80, 13200 mal 44,
40, 14640 mal 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung
ist amlich auf den

20. December d. J.

festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Original-Loose nur 2 Zhr.

das halbe do. nur 1 Zhr.

das viertel do. nur 15 Sgr.

und sende ich diese Original-Loose mit Regie-
rungswappen (nicht von den verbotenen Pro-
messen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte
Einsendung des Betrages, oder gegen Postvor-
schuß, selbst nach den entferntesten Gegenden
den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der
Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und
allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten
schon die größten Hauptgewinne von Thaler
100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000,
20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000
Thaler etc. etc., und jüngst in den im Monat
November d. J. stattgehabten Ziehungen die
Gesamt-Summe von über 75,000 Thaler
laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen
haben.

Jede Bestellung auf diese Original-Loose
kann man einfach auf eine Poststeinsch-
lungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Ausverkauf.

Wegen eines Neubaus muß ich mein großes
Lager von

Porzellan-, Glas- und Stein- gutwaaren

rasch zu verkleinern suchen.

Trotz der jetzt so sehr gestiegenen Einkaufspreise
verkaufe ich 16 2/3 bis 33 1/3 % unter den bis-
herigen billigen Preisen. Selbst Wiederver-
käufer können daher unter Preis bei mir kaufen.

Nur sehr gangbare, allgemein eingeführte Gegen-
stände sind von diesem Ausverkauf ausgeschloffen.
In den Schaufenstern stehen nur Ausverkaufse-
stücke.

J. Heinr. Hoyer.

Weihnachtslichte, Knittergold, Gold- und
Silbergamm.

J. G. Dreyer, Rosenstr.

Malz-Zucker empfiehlt **J. G. Dreyer.**

Die Cigarren- und Taback-Handlung

von

G. Kollstede in Oldenburg

empfehlte eine große Auswahl Bremer und Hamburger Cigarren zu billigen gestellten Preisen.

Balsam Bilfinger gegen Rheumatismus u. Gicht,

geprüft von den größten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands: Radicalheilmittel, selbst in den hartnäckigsten Fällen.

Preis pr. $\frac{1}{2}$ Flasche 1 Thlr. 10 gr., pr. $\frac{1}{2}$ Flasche 22 $\frac{1}{2}$ gr.
Für den Erfolg garantirt der Erfinder dieses Balsams.

General-Depôt für Deutschland:

Felix Riebel in Leipzig.

Depôt für Oldenburg: **C. Jansen, Haarenstr. 32.**

Klinik

für Rheumatismus- und Gichtleidende,
in welcher die Heilung durch Anwendung des Balsam Bilfinger bewirkt wird:

Berlin, Zimmerstrasse 77. II. Etage.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 2—5 Uhr.

Gratis-Consultation: Mittwoch und Sonnabend, Vormittag, von 8—12 Uhr.

Aufnahme zur Verpflegung in die Anstalt täglich.

Brochüren über den Balsam Bilfinger gratis. — Garantie für den Erfolg.

Preussische 4 $\frac{1}{2}$ % Staats-Anleihe.

Der Schlußtermin zum Umtausche

sämmtlicher Preussischen 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihen gegen
consolidirte Anleihe

ist auf den 15. Januar 1872 festgesetzt.

Indem wir alle Besitzer dieser Obligationen darauf aufmerksam machen,
halten wir uns zum Umtausch bestens empfohlen und bitten um baldigste Ein-
lieferung der Stücke.

C. & G. Ballin,
Bank-Geschäft.

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe sollen eine Parthie

Ölgemälde, Werke Düsseldorfer Meister

mit Rahmen zu à 9 Thlr., ohne Rahmen zu à 6 Thlr. verkauft werden. Sujets sind
Schweizer-Landschaften. **Werth vierfach.**

Theodor Pinther,
Damm Nr. 12. Oldenburg.

Von jetzt an verkaufe ich, soweit der Vorrath reicht: Photographien von Kaulbach's
Gemälden in Quart mit 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. statt mit 1 Thlr. Genrebilder in Visit pro Stück
mit 1 Sgr. statt mit 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Tischkasten von 3 Schwestern an per Stück. Die meisten
Artikel zu Einkaufs-Preisen.

Theodor Pinther,
Damm Nr. 12. Oldenburg.

Concert- u. Stutzflügel,

Pianos und Pianos von Bechstein, Span-
genberg, Lipp und Schiedmayer u. Söhne lie-
fert in bester Auswahl zu billigen, festen Fabrik-
preisen und nur unter Garantie

C. Schrage in Wilhelmshaven.

Gehr. Geß.

J. G. Dreyer.

Leihhaus

von **C. A. Strüvy**

Staunlinie Nr. 2.

Geschäftsstunden: 9—12 Uhr Vormittags
3—7 Uhr Nachmittags

Zur Nachricht.

Die mir übersandte Göhring'sche Fa-
milien-Salbe hat mich in kurzer Zeit
von einem sehr bösen Karbunkel-Geschwür
vollständig wiederhergestellt.

Münster, 14. Februar 1871.

C. Schmidt, Kaufmann.

Zu haben in Schachteln à 5 gr. bei **Ad.
Köppe, Langestr. 16.**

Wir vergüten nach wie vor für
Gold- und Courant-Einlagen
mit sechsmonatlicher Kündigung 4 % Zinsen p. a.
C. & G. Ballin,
Bank-Geschäft.

Von heute verkaufe
sämmliche **Lampen,**
um damit zu räumen, zu
bedeutend herunter gesetz-
ten Preisen und empfehle

besonders zu Geschenken Tischlampen
mit fein geschliffenen Marmorfüßen
und Decort. Die Rundbrenner sind
sämmlich neue Patent-Kosmos.

Joh. Wahler, Ritterstr. 16.

Eine große **Feuer-Versicherungs-Gesell-
schaft** sucht für Oldenburg einen Agenten-Offi-
cien unter Litra M. A. 7. sind in der Expedition der
Oldenburger Zeitung einzureichen.

Die Kleiderhandlung

von

C. Grummel, Langestraße Nr. 1,
empfehlte eine große Auswahl von Arbeitshöfen,
Bücherstücken, Westen, Hemden u. s. w., gut und dauer-
haft und die Preise sehr niedrig gestellt.

3 zu verkaufen eine kleine Bettstelle mit Pferdehaar-
Matratze.

C. Grummel.

Leonhard & Comp.,

Annoncen-Expedition in Leipzig.

Solide, prompte Bedienung, unter gün-
stigen Bedingungen. — Bei größeren Auf-
trägen Rabatt. — Auskunftsertheilung über
Firmen des In- und Auslandes zu mäßigen
Gebühren.

Wittner & Winter's Annoncen-Expedition

in

Oldenburg, Haarenstr. Nr. 16.

befördert

Inserate in sämmtliche Oldenburgische Blätter,
sowie in alle
**Zeitungen und Fachblätter in- und außerhalb
Deutschland,**

unter
Berechnung nach den Original-Preisen prompt und
discret.

Sämtliche Behörden in Oldenburg betrauen
dieselbe mit der Vermittelung ihrer Inserate.

Schweizer-Halle.

A. Dreher.

Pistolenstraße, nahe am Markt.

Jeden Abend:

musikal., declamator. Vorträge,
ausgeführt von den renommiertesten Künstler-
Gesellschaften.

Feines Buffet. — Beste Getränke. — Reelle
Preise.

Wo wohnt der Amtrentmeister Heye?

Ein Landmann
im Namen vieler.